

Bundesbehörde regt Bau von vier Gaskombikraftwerken an

Weil kritische Netzsituationen zunehmen, sieht Stromregulator Elcom die Versorgungssicherheit gefährdet. Und macht einen brisanten Vorschlag.

VON BEAT SCHMID

Die Elcom ist eine Behörde, die selten im Rampenlicht steht. Im Auftrag des Bundes kümmert sie sich um alle wichtigen Fragen im Elektrizitätsbereich. Unter anderem ist die Behörde die wichtigste Instanz, wenn es um die Versorgungssicherheit geht. Die Elcom als Regulator ist staatlich unabhängig und damit auch geschützt vor politischer Einflussnahme. So zumindest steht es im Gesetz. Dass die Unabhängigkeit kein Selbstläufer ist, wurde bei der Abstimmung zum Energiegesetz deutlich, als das Thema Versorgungssicherheit zum Spielball von Interessengruppen wurde.

Ihre Standfestigkeit scheint die Elcom trotz Abstimmungswirren nicht verloren zu haben. Aus einer nicht öffentlichen Präsentation, die der «Schweiz am Wochenende» vorliegt, geht hervor, dass der Regulator sich ernsthafte Sorgen um die Stromverfügbarkeit in der Schweiz macht. Sie schlägt den Bau von vier Gas- und Dampfkraftwerken (GuD) vor (siehe Ausriss). Das ist politisch hochbrisant: Im Abstimmungskampf wurde die Notwendigkeit von Gaskraftwerken anstelle der alten Atommeiler von den Befürwortern der Energiewende und damit auch von der zuständigen Bundesrätin Doris Leuthard weitgehend totgeschwiegen.

Gewaltige Dimensionen

Die Elcom bringt dieses Thema wieder ins Spiel. Die Dimensionen des aufzubauenden Kraftwerksparks sind gewaltig: Die GuD-Kraftwerke könnten insgesamt 1600 Megawatt (MW) Leistung liefern. Zum Vergleich: Das AKW Gösgen verfügt über eine Bruttoleistung von 1060 MW. Dafür stünde der Schweiz Bandstrom im Umfang von 3,2 Terawattstunden zur Verfügung. Die Behörde schätzt die Jahreskosten auf 450 Millionen Franken, heisst es in der Präsentation, die im Rahmen der Tagung Alpenforce vorgestellt wurde, an der alle namhaften Vertreter der Strombranche anwesend waren.

Neue Kraftwerke sind aus Sicht der Elcom nötig, um die schon



Westschweizer Gaskraftwerk-Projekt am Ende

Die Westschweizer Energieversorger EOS Holding und Romande Energie werden am Standort des ehemaligen Ölkraftwerks Chavalon kein Gaskraftwerk errichten. Sie

geben das Projekt aus wirtschaftlichen Gründen auf und verkaufen ihre Anteile. «Massgebend für diesen Entscheid ist auch die unvorteilhafte Entwicklung der Rah-

menbedingungen», teilte die Betreiberfirma am Freitag mit. Sämtliche Pläne für Gaskraftwerke werden von den Umweltorganisationen massiv bekämpft. (SDA)

bald wegfallenden Kernkraftwerke Mühleberg (373 MW) und später auch Beznau (760 MW) zu ersetzen. Doch damit nicht genug: Neben diesen sogenannten Mittellastkraftwerken sieht die Behörde zusätzlichen Bedarf für Spitzenlastkraftwerke. Die Elcom schätzt die fehlende Leistung für Spitzenstrom auf 600 MW. Dieser könnte durch zusätzliche Speicherreserven in den Stauseen oder ebenfalls durch Gaswerke erzeugt werden. Der Stromregulator schlägt vier Gasturbinen-Kraftwerke mit einer Leistung von je 150 MW vor. Diese Spitzenlastkraftwerke würden nur dann angeworfen, wenn es zu Engpässen im Schweizer Stromnetz kommt. Insgesamt rechnet die Elcom mit einem Betrieb von lediglich 100 Stunden pro Jahr für die Spitzenlastwerke (die GuD-Kraftwerke würden nonstop laufen). Die Kosten hierfür beziffert die Elcom mit 44 Millionen Franken jährlich.

Risiko Auslandsabhängigkeit

Für die Elcom scheint klar: Allein mit dem Ausbau von neuen erneuerbaren Energiequellen wie Wind- und Solaranlagen wird es wohl nicht gehen. Wenn die Schweiz mit dem bisher eingeschlagenen Tempo fortfährt, dürfte es 150 bis 200 Jahre dauern, bis die Leistung der Atomkraftwerke kompensiert wäre. Die Erwägungen der Elcom sind somit nicht aus der Luft gegriffen. Auch das Argument, dass wir den fehlenden Strom einfach aus dem Ausland beziehen können, zerpfückt die Elcom in der Präsentation.

Selbst wenn die entsprechenden Ausbauten gemacht sind, wird der Importstrom nicht ausreichen. «Der Netzausbau schafft Flexibilität, aber er reduziert die Risiken nicht», heisst es in der Präsentation. Die Elcom nennt namentlich die Verfügbarkeit von ausländischem Atomstrom (insbesondere wenn in Süddeutschland die letzten Atomreaktoren 2022 vom Netz gehen), die Redispatch-Verfügbarkeit im Ausland, wirtschaftspolitische Prioritäten anderer Staaten sowie die bestehenden rechtlichen Unsicherheiten zwischen der Schweiz und der EU.

Die Elcom sagt auf Anfrage: «Wir begrüssen die aus Sicht der Versorgungssicherheit höhere Eigenproduktion - dies jedoch technologieunabhängig.» Aus diesem Grund äussert sich die Elcom auch nicht zu den verschiedenen Marktmodellen, sondern überlässt diese Diskussion der Politik.

Kommentar Meinungsseite

Bundesplatz



Die Nationalräte **Eric Nussbaumer** (SP/BL), **Corrado Pardini** (SP/BE, im Bild von links) und **Werner Salzmann** (SVP/BE) in Fliege und Anzug aus dem Ersten Weltkrieg im Bundeshaus? Was sich wie eine politische Fiktion anhört, wurde zur Realität. Die drei Parlamentarier nahmen als Statisten an einer «Doku-Fiktion» von SRF zum Landesstreik von 1918 teil. SRF wird das Opus über die dramatischen Ereignisse am Ende des Ersten Weltkriegs im April 2018 ausstrahlen. Parlamentarier und Zaungäste erwarten nun, Nussbaumer, Pardini und Salzmann auch an der Herbstsession in Fliege zu sehen.

Ebenfalls - noch - undercover unterwegs war am Freitagmittag **Jürg Grossen**: Bevor der Berner Nationalrat der Grünliberalen vom Vorstand zum designierten Nachfolger des abtretenden GLP-Präsidenten **Martin Bäumle** geedelt wurde, wurde Grossen auf dem Bundesplatz aufgehalten, musste den Rollkoffer abstellen und sich eine Fotokamera erklären lassen. Damit auf dem Erinnerungsfoto einer Schulklasse vom Ausflug nach Bern auch ja niemand fehlt. Ob die Jugendlichen wussten, wen sie da als Fotografen angehaue haben? Das ist nicht überliefert. Klar ist nur, dass es Grossen rechtzeitig ins Medienzentrum zu seiner Kür schaffte. Und dass er - bald im ganzen Land bekannt - weniger Zeit haben wird für so volksnahe Spässchen.

Altbundesrat **Adolf Ogi** sagte, er sei heute beliebter als während seiner Amtszeit. Das haben auch die Verlage begriffen. Diese Woche ist mit «Unser Dölf» ein weiteres Werk über den Bundesrat mit dem Kultspruch «Freude herrscht!» erschienen. Wer kurz vor Ogis 75. Geburtstag in den Texten von Prominenten wie **Kofi Annan**, **Tony Blair** oder **Wolfgang Schässel** die Kritik vermisst, ist ein Kleingeist. Darum wurde das Buch wohlwollend aufgenommen. In einer Buchrezension des Branchen-Portals «persoenlich.com» hat sich aber doch noch etwas beissende Satire eingeschlichen. Die Autoren, die über «Dölf» schreiben, wurden dort als «Werbegleiter» statt als Wegbegleiter betitelt. Dazu gibt es in Anlehnung an den Jubilar nur eins zu sagen: «Freud herrscht!»

Verteidigungsminister **Guy Parmelin** und Geheimdienstchef **Markus Seiler** atmen auf. Wenigstens die Amerikaner wissen ihren Einsatz gegen Wirtschaftsspionage in der Schweiz noch zu schätzen. Der VBS-Eigenfilm «Im Visier - Wirtschaftsspionage in der Schweiz» gewann am US International Film & Video Festival von Los Angeles eine goldene Camera-Statuette.

SBB entdecken neues Werbeangebot

Die Bundesbahnen sind auf der Suche nach mehr Werbeeinnahmen fündig geworden - das sorgt für Kritik

VON BENJAMIN WEINMANN

Die Bundesbahnen haben eine weitere Möglichkeit entdeckt, um Werbung an ihren Bahnhöfen zu schalten. Schon heute prangen an Wänden Printplakate und elektronische Werbebildschirme. Nun gesellen sich die Boxen des SBB-Kundenmagazins Via dazu. Neu können diese während bis zu 32 Wochen im Jahr von Drittfirmen für deren Prospekte und Broschüren gemietet werden. Weil das Magazin nur zehn Mal im Jahr erscheine, seien die Boxen nur zehn Mal zwei Wochen lang befüllt, sagt SBB-Sprecher Christian Ginsig. Den Rest des Jahres stünden sie leer.

So lagen zuletzt an Bahnhöfen wie Zürich, Bern und Genf Prospektbänke der Coop-Elektronikunternehmen Interdiscount und Microspot auf. Das Via-Logo ist jeweils mit jenem der Drittfirma überdeckt. Für die SBB ist es ein lukrativer Deal: Wer die rund 180 Boxen an gegen einhundert Standorten für eine nationale Promotion nutzen will - das heisst für total zwölf Wochen - der bezahlt 243 000 Franken. Eine Woche kostet 25 000 Franken.

Angst vor mehr Littering

Dass Hunderttausende Werbeheftli an SBB-Bahnhöfen jährlich aufliegen sollen, findet die «IG Plakat Raum Gesellschaft», die sich für weniger Werbung im öffent-

25 000

Um in den Via-Boxen der SBB national Werbung aufzulegen, müssen Drittfirmen 25 000 Franken pro Woche zahlen.

lichen Raum einsetzt, störend. Deren Präsident Christian Hänggi sagt: «In den Bahnhöfen, vor allem in den grossen, kommt es zu regelrechten Werbeorgien. Den SBB ist nichts heilig.» Selbst Bahnhöfe, die unter Denkmalschutz stünden, seien vollgepfropft mit Bildschirmen und Werbepfählen.

Nora Steimer, Geschäftsführerin der «IG Saubere Umwelt» (IGSU), glaubt, es könnte mehr Littering entstehen, also unkorrektes Wegwerfen von Abfall. Ihre IG kämpft mit Präventionsmassnahmen gegen Littering. In der Schweiz gebe es genügend Möglichkeiten für die richtige Entsorgung. Aber: «Grundsätzlich birgt das Auflegen von Prospekten und Flyern im-

mer die Gefahr des Litterings.» Schuld sei der Mensch, der Abfälle nicht in den Eimer werfe.

Eine Studie der IG SU und der ETH Zürich habe kürzlich gezeigt, dass sich die Bevölkerung stark an Littering störe. Am jährlichen Clean-up-Day würden sich zwar seit einigen Jahren auch die SBB mit Aufräumaktivitäten an Bahnhöfen und in Zügen engagieren, sagt Nora Steimer. In den regelmässigen Gesprächen mit den SBB werde die IG SU das Thema Werbeprospekte aufnehmen.

Seit einiger Zeit sind die SBB daran, grössere Bahnhöfe mit neuen Recyclingstationen auszurüsten, bei denen Abfall, Papier, Alu und PET getrennt weggeworfen werden können.